Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 51

Artikel: Der Hexenschuss : eine Weihnachtsgeschichte
Autor: Braegger, Margrit
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-496317

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der kleine Nebi - eine Beilage für unsere jüngsten Leser

DER HEXENSCHUSS

Eine Weihnachtsgeschichte von Margrit Braegger

Kinder, könnt ihr euch noch erinnern, wie vor Jahren der alte Samichlaus krank in seinem Himmelbett lag und wie es hieß, daß er wahrscheinlich seine Erdenreise am 6. Dezember nicht antreten könne? Er war zwar damals doch noch zur Zeit auf der Erde erschienen, aber er hinkte. Zwar nur ein bißchen, aber man merkte es doch. Und weshalb er ein wenig hinkte, und weshalb die alte Hexe Hutzelbutz eine krumme Nase bekam, die Geschichte will ich euch nun erzählen.

Es war Mitte November. Der Schnee fiel mit dicken Flocken auf die Erde, und der Nordwind hatte alle Backen voll zu tun und fegte durch die Luft, daß es nur so pfiff. Um diese Zeit also war Sankt Nikolaus wieder einmal im Himmel, um mit dem Christkindlein alles Nötige zu besprechen. Er saß im großen Wolkenstuhl und war gerade daran, all die vielen Wunschzettel und Brieflein, die die Erdenkinder so das ganze Jahr hindurch in den Himmel schickten, zu prüfen und zu sortieren. Ja, das war keine Kleinigkeit. Da schrieben die Schleckmäulchen und wünschten sich Schokolade und Marzipan, Kuchen und Gebäck. Da möchte der Christian ein Schaukelpferd, das Sabinli ein Bilderbuch und die kleine Monika eine Puppe mit blonden Haaren. Sankt Nikolaus hatte sich die Brille auf die Nase gesetzt und las und las vom Morgen früh bis tief in die Nacht. Als er glaubte, endlich mit der Arbeit fertig zu sein, bemerkte er noch ein kleines Brieflein, das auf seine warmen, mondgelben Finken gefallen war. Er bückte sich und las:

> Liper Samichlauss!
> Bitte bringge mir snell Kaschperlipubben zum Teatterschpillen. Pesonders prauche ich eine Hegse.
> Es grüst dich Deine Anna Bettina.

«Aha, soso», murmelte Sankt Nikolaus in seinen Bart hinein und nickte mit dem Kopf. Dann ging er ans Telephon (so etwas gibt es im Himmel auch) und ließ sich mit dem 7. Himmel verbinden. Im 7. Himmel nämlich arbeitete der Spielzeugmacher Schlurpi jahraus und jahrein. Daß er auf Weihnachten ganz besonders viel zu tun hatte, weiß jeder, und kein Himmelsbewohner reklamierte, wenn der Spielzeugengel bis tief in die Nacht hämmerte und klopfte, oder mit seinen großen Finken über die Wolken schlurpte und schlarpte.

Nikolaus war also ans Telephon gegangen und frug den Spielzeugengel an, ob er schon mit den Kasperlifiguren fertig sei. «Ei freilich», antwortete Schlurpi, «ich habe einen Kasperli, eine Gretel, eine Großmutti und eine Prinzessin gemacht.» «Und wie steht es mit einer Hexe?» frug Nikolaus. Da wurde der Engel Schlurpi ein wenig verlegen. Ja, mit der Hexe wäre es so eine Sache, meinte er, und der Samichlaus erfuhr, daß die Hexe nicht so gut geraten sei. «Da muß ich wohl selbst einmal nachschauen», murmelte der Samichlaus und war entschlossen, gleich mit dem Wolkenlift zum 7. Himmel in die Spielzeugwerkstätte zu fahren. Und wenn der Samichlaus etwas beschließt, dann tut er es auch. Also schwebte er hinauf zum Engel Schlurpi. Der hatte schon alle Spielzeuge in schöne, bunte Schachteln verpackt. In der roten schlief die Prinzessin, in der blauen der Kasper, in der grünen die Großmutti, und in der gelben Schachtel schlief die Hexe. Da muß ich nun allerdings sagen, daß die Hexe nur so tat, als ob sie schliefe. In Wirklichkeit war sie wach, und so hörte sie auch das Gespräch zwischen dem Engel Schlurpi und dem guten Nikolaus, und das war ein Verhängnis.

Der Spielzeugmacher zeigte voller Stolz seine Spielzeuge,

und sachte öffnete er die verschiedenen Kisten und Schachteln. Ach, da kamen ganz wunderschöne Exemplare von Pferdchen, Eseln und Teddybären zum Vorschein. Nikolaus war begeistert und neugierig, wie wohl die Kasperli aussehen würden. Ja, auch da fand er außergewöhnlich schöne Figuren. Der Kasper, die Großmutti, die Gretel, ja sogar die Prinzessin mit einem leuchtend goldenen Krönlein lagen friedlich in ihrer Schachtel und waren dieses Jahr besonders gut geraten. «Und was ist nun mit der Hexe?» frug Nikolaus. «Dort, auf der Wolke 3, in der gelben Schachtel liegt sie», antwortete Schlurpi. Dann senkte er den Kopf und sprach kleinlaut: «Aber die Hexe Hutzelbutz ist mir leider gar nicht gelungen. Sie ist böse und häßlich, sie hat eine lange Nase, krumme Füße, einen großen Mund. Und was das Scheußlichste ist, sie hat einen schlechten Charakter.» «Wieso?» frug Nikolaus. «Sie schießt mit ihrem Hexenpfeil!» antwortete der Engel. «Pfui», sprach da Nikolaus entrüstet, «pfui und nochmals pfui! Nein, nein, so eine böse Hexe kann ich natürlich nicht auf die Erde mitnehmen, und vor allem darf ich sie nicht den Kindern bringen. Und schon gar nicht der kleinen Anna Bettina, die doch so ein liebes Kind ist. Nein, nein, das tu ich nicht.» So sprach Nikolaus. Die alte Hexe Hutzelbutz aber hatte alles gehört. Leise öffnete sie den Deckel der Schachtel. Niemand bemerkte, wie sie langsam den Hexenpfeil aus der Rocktasche zog. «Soso», kicherte sie böse, «also ich darf nicht zu den Erdenkindern, ich darf nicht theaterspielen, weil ich einen schlechten Charakter habe. Dafür sollen Nikolaus und Schlurpi büßen. Ich werde den alten Nikolaus und den Spielzeugmacher erschießen.» So flüsterte sie und hob die Hand, um ihren Hexenpfeil zu werfen. Im selben Augenblick flog der Rabe Krah vorbei. Er hörte gerade noch die letzten Worte der Hexe und sah, wie sie auf Nikolaus zielte. Schnell setzte er sich auf den Deckel und klappte ihn zu. Aber es war schon zu spät. Der Pfeil hatte sein Opfer erreicht. Zwar traf er den guten Nikolaus nicht ins Herz, aber in den Rücken. «Au», schrie Nikolaus und fiel vor Schreck fast von der Wolke. Ja, so ein Hexenschuß tut eben weh.

Jedoch noch jemand hatte geschrien, und das war die böse Hexe Hutzelbutz. Als sie so auf Nikolaus gezielt hatte, war sie so unvorsichtig, ihre lange Nase auf den Schachtelrand zu legen, um besser zielen zu können. Als dann der Rabe Krah den Deckel zuklappte, war die lange Hexennase dazwischen eingeklemmt. Ach, war das ein Gejammer. Hutzelbutz weinte und stöhnte und versprach, nie mehr mit ihrem Hexenpfeil zu schießen. Ja, sie versprach sogar, von nun an lieb und folgsam zu sein, wenn sie nur auf die Erdenreise dürfe.

Da hatte natürlich der gute Nikolaus das letzte Wort zu reden. Der lag mit seinem Hexenschuß im Bett und konnte sich kaum regen. Und das gerade am 1. Dezember, wo der Sankt Niklaustag mit jeder Stunde näher rückte.

Alles war schon verpackt und auf den Schlitten aufgeladen. Die Hexe Hutzelbutz, die nun eine krumme, zerquetschte Nase hatte, saß, bewacht vom Raben Krah, in einem grünen Sack auf einer Wolke. Sie weinte immer noch bittere Tränen der Reue und flüsterte und bat immer wieder: «Bitte, bitte, laßt mich zu den Kindern gehen. Bitte, bitte, bringt mich zur kleinen Anna Bettina.» Und Nikolaus erhörte die Bitte. Am 5. Dezember in der Nacht stand Nikolaus auf. Er spannte sein Eselchen vor den Schlitten, holte die Hexe Hutzelbutz von der Wolke und setzte sie zuoberst auf alle Pakete. Und dann ging die Reise los, über die Milchstraße, den verschneiten Regenbogen hinunter, an der Traumecke vorbei über das Wunschweglein.

Endlich waren sie auf der Erde. Nikolaus stieg mühsam vom Schlitten. Der Rücken schmerzte ihn zwar noch immer, aber

als er an all die frohen, leuchtenden Kinderaugen dachte, wurde ihm so wohl und warm ums Herz, daß er darob seinen Hexenschuß vergaß.

Und so kam unser Nikolaus doch noch pünktlich am 6. Dezember zu den Kindern. Er hinkte zwar immer noch, aber nur ein bißchen.

Das war also die Geschichte vom Hexenschuß. Und nun ist uns allen klar, warum seither die Hexe Hutzelbutz eine krumme Nase hat. Und noch etwas muß ich der Geschichte beifügen: die Hexe Hutzelbutz hat ihr Versprechen gehalten. Sie hat nie mehr mit ihrem Hexenpfeil geschossen. Und wenn doch noch hin und wieder jemand einen Hexenschuß bekam, so war es ganz gewiß nicht die Hexe Hutzelbutz, die geschossen hatte. Nicht wahr, kleine Anna Bettina?